Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 7

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Die Märchentante im Radio Bern erzählt das Märchen von der glustigen und nie zufriedenen « Frau Ilsebill ». Man merkt, die Kinder sind ein Ohr und Auge. Ilsebill hat ihr Teerfaß mit dem schönen Häuschen, dem Gutshof, dem Königsschloß, der Kaiserburg und nun endlich mit dem Papstpalast vertauscht. Was soll sie nun in ihrem Ehrgeiz noch mehr wünschen, als Papst zu sein? Die Tante frägt die Kinder, deren Phantasie auch nichts Größeres mehr zu bieten hat, bis ein kleines Stimmli sich meldet und als eine weitere Steigerung « ä Autofahrer » vorschlägt. E. L. in Z.

Fritzli ist zu Besuch bei der Tante in Südfrankreich und hört am Morgen den Hahn krähen. Voller Verwunderung ruft er: « Tanteli, hör nur, der Gückel ka Schwyzerdütsch! » J. K. in N.

Meieli hat eine hölzerne Kuh erhalten. « Jetz tuen i si grad melche! » meint es wichtig. « Jo, chasch du denn melche? » fragen wir. « Jo jo », meint Meieli und verzieht sich mit der Kuh in eine Ecke, wo es ihr etwas ins Ohr sagt. « Mach en Brunne! » haben wir verstanden. H. P. K. in Z.

Köbi will nicht essen. Um ihn zu ermuntern, sagt seine Tante: « Iß, min chline Köbi, iß! » Fritzli, der auch noch vor seinem vollen Teller sitzt und sich offenbar etwas vernachlässigt fühlt, sagt darauf im gleichen Tonfall: « Iß, min chline Fritzli, iß! » S. in Z.

Trudelis Puppe ist krank. Rösli spielt die Tante, die das kranke Kind besucht und bringt ein Bilderbuch für den kleinen Patienten. Die Puppenmutter dankt herzlich, worauf Rösli sie belehrt: « Nei, du darfst nöd danke, säg: Das wär nöd nötig gsi. » Trudeli ist ganz verdutzt. Rösli aber tröstet: « Säg's jetzt, waisch, nochher chasch es glych neh. » C. W. in B.

Auf einem Spaziergang erzählte ich meinem kleinen Bruder, daß ich am Tage vorher einen Mann gesehen hätte, der dem « Onkel Ferdinand » im « Schweizer-Spiegel » sehr ähnlich sehe. Darauf fragte der Kleine prompt: « Und der Pädagogik, ist der auch bei ihm gewesen? » Als er merkte, daß ich ihn nicht recht verstand, meinte er: « Onkel Ferdinand hat doch immer einen Knaben bei sich, und der heißt „Pädagogik". » E. R. in W.